

23.5.86

Salzburger

Nachr.

5.2.

Lokales

Salzburger Biophysiker kritisiert verharmlosende Information durch das Ministerium:

Warnende Meßwerte unterschätzt

Erhöhte Strahlenbelastung verspätet mitgeteilt – Kitzsteinhorn trotz hoher Werte in Betrieb

SALZBURG. „Wir haben derzeit keine Probleme mit der Luftgüte. Leitungswasser kann weiterhin unbedenklich genossen werden. Die Belastung des Bodens nimmt zwar weiter ab, die Vorsichtsmaßnahmen müssen aufrecht bleiben.“ So faßte der Biophysiker Univ.-Prof. Friedrich Steinhäusler die Situation in Salzburg nach der sowjetischen Atomkatastrophe zusammen. Steinhäusler warnte erneut vor Skitouren, zumal die Radioaktivität in der Höhe größer sei als im Tal.

Der Nuklearmediziner Günther Galvan konkretisierte die Belastung, indem er einen Vergleich zog: Normalerweise wird der Mensch mit 100 Millirem pro Jahr belastet – wenn er sich derzeit acht Stunden auf dem Kitzsteinhorn aufhält, kommen 8 Millirem pro Tag hinzu. Grundsätzlich gilt, daß die Bevölkerung derzeit jede zusätzliche Belastung vermeiden sollte.

Heftige Kritik richtete Univ.-Prof. Steinhäusler gegen die ersten Stel-

lungnahmen aus dem Umweltministerium in Wien. Er habe bereits am 1. Mai, 19.00 Uhr, nach ersten Bodenmessungen in Salzburg vor Bodenkontakten gewarnt, aus Wien habe man erst am 3. Mai mit Warnungen reagiert. Steinhäusler berichtete, es sei für ihn deprimierend gewesen zu sehen, wie Kinder von Freitag bis Sonntag in Sandkästen und Wiesen spielten, weil die Eltern nicht vorgewarnt worden waren. Im Bemühen, Panik zu verhindern, sei zu wenig vorgesorgt worden.

13 Waschfahrzeuge in der Stadt unterwegs

Steinhäusler bestätigte, daß auf Salzburger Boden bereits langlebige Nuklide nachgewiesen worden seien, dazu gehörten Cäsium 134 und Cäsium 137, die sich auf die oberste Bodenschicht beschränkten.

Landeshauptmann Wilfried Haslauer kritisierte die Zustände im Umweltministerium und bezeichnete die Maßnahmen als unzulänglich. Der Kontakt zwischen Salzburg und Wien sei stundenlang unterbrochen gewesen, weil das „Umwelttelefon“ mit Anfragen aus der Bevölkerung blockiert war. Während die überregionale Koordination teilweise nicht funktioniert habe, sei die Zusammenarbeit in Salzburg gut gewesen.

LHStv. Hans Katschthaler forderte, man müsse sich in Österreich „nicht nur von Zwentendorf, sondern vom Atomstrom gesamt verabschieden. Atomstrom sei überdies so teuer geworden, daß er als unwirtschaftlich gelte“. Landesrat Sepp Oberkirchner verlangte einen internationalen Sicherheitsbericht über Atomkraftwerke.

Neue Vorsichtsmaßnahmen

◇ Landesbaudirektor Axel Wagner hat angewiesen, auf allen Baustellen des Landes, die zu großer Staubbentwicklung führen, die Arbeiten bis auf weiteres einzustellen.

◇ Für die Stadt hat Stadtrat Dietrich Masopust alle Bauarbeiten, die Staub aufwirbeln, einstellen lassen. Derzeit sind 13 Waschfahrzeuge rund um die Uhr im Einsatz.

◇ Während die Pongau-Rallye wegen der Staubbelastung abgesagt wurde, sei eine Sperrung des Kitzsteinhorns und des Weißsee-Gletschergebietes vorläufig noch nicht beabsichtigt, sagte Landeshauptmann Wilfried Haslauer.

Landwirten, die durch radioaktive Strahlung im Erwerb behindert werden, kündigte Dienstag Agrarlandesrat Bertl Göttl an. Das Land werde alle Hilfsfonds ausschöpfen, um Gemü-

se- und Milchbauern zu helfen. Milch komme derzeit nur aus den Gebirgsgegenden auf den Markt. Milch von Flachgauer Bauernhöfen werde zu Käse verarbeitet.

F. J. Strauß soll Orden verlieren

Im Salzburger Gemeinderat gab es Dienstag Dringlichkeitsanträge der Bürgerliste und der SPÖ zu Atomgefahren. Die Bürgerliste bekräftigte den Gemeinderatsbeschuß gegen die Atomaufbereitungsanlage in Wackersdorf in Bayern, bot dem Landkreis Schwandorf (wo Wackersdorf liegt) eine Anti-Atom-Partnerschaft an und empfahl der Salzburger Landesregierung, dem bayerischen Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß den kürzlich verliehenen höchsten Landesorden Salzburgs wieder abzu-

erkennen.

Die SPÖ-Gemeinderäte protestierten in einer Resolution ebenfalls gegen Wackersdorf, aber auch gegen Atomwaffen der NATO in Deutschland und des Warschauer Paktes in angrenzenden Oststaaten. Ein Unfall sei im militärischen Bereich nicht unwahrscheinlicher als im zivilen. Der Gemeinderat solle nach Vorstellungen der SPÖ für eine atomwaffenfreie Zone in Europa und gegen Atomwaffen und bakteriologische und chemische Vernichtungsmittel auftreten.

Zivilschutz: „Mineralwasser und Sardinien“

In der Landesstelle des Zivilschutzverbandes an der Karolingerstraße liefen Dienstag die Telefone heiß. Besorgte Anrufer erkundigten sich nach den Richtlinien für den Bau von Schutzräumen. Unter dem Eindruck der Katastrophe von Tschernobyl kündigten viele Salzburger an, in ihrem Haus Strahlenschutzräume einzubauen zu lassen.

Eine Reihe von Fragen betraf das Anlegen von Vorräten an Lebensmitteln. Der Zivilschutzverband riet, Mineralwasser und Sardinendosen einzulagern, eine kleine Haushaltsapotheke bereitzuhalten und persönliche Dokumente der Familienmitglieder in einer Mappe zu sammeln. Keine Hilfe konnte der Verband Anrufern

bieten, die Geigerzähler kaufen wollten. Geschäfte, in denen die Geräte zu haben sind, befinden sich in Wien und Kärnten. Dort meldet man aber: „Ausverkauft!“ Geigerzähler könnten erst in einem Monat wieder geliefert werden.

Die bayerischen Behörden lassen seit Dienstag an den Grenzübergängen mit Salzburg keinen Lkw mehr einreisen, der nicht von Strahlenschutzexperten des Landes und der Berufsfeuerwehr überprüft worden ist. Land und Feuerwehr entsandten ihre Fachleute an alle Grenzübergänge. In der Landeshauptstadt hat die Berufsfeuerwehr begonnen, die Vorplätze von Kindergärten und Horten vorsichtig zu entstauben.

Bauern werden unterstützt

Finanzielle Unterstützung von